

Vorstellung, wie nöthig und nützlich Avtopsia, oder daß die studirende Jugend das, was sie erlernen soll, selbst in Augenschein nehme, sey

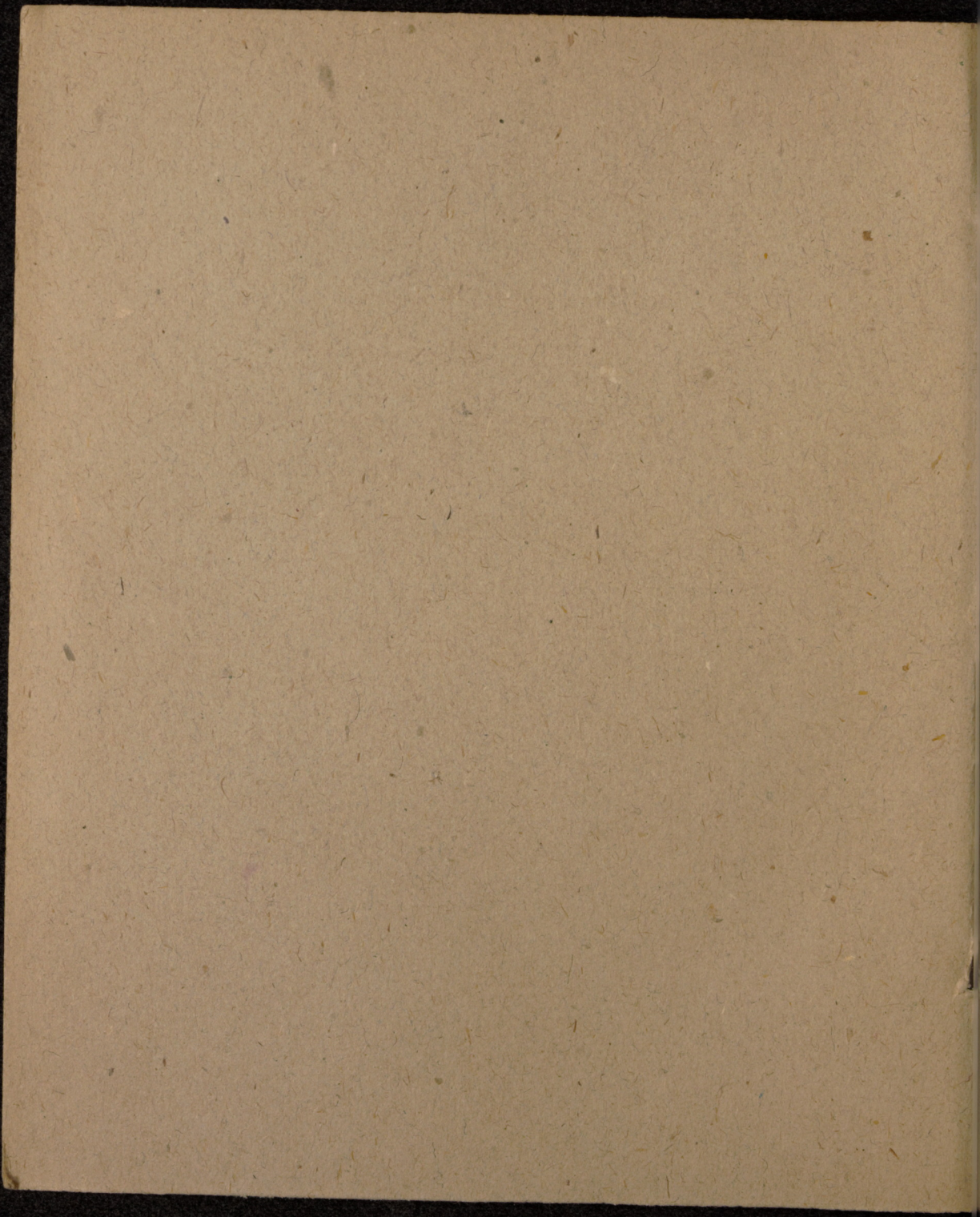
Berlin: zu finden im Buchladen der Real-Schule, 1756

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672309972>

Druck Freier  Zugang



H 6
1036.1-3



232 -
H

Vorstellung,

wie nöthig und nützlich

AVTOPSIA,

oder

daß die studirende Jugend

das, was sie erlernen soll,

selbst in Augenschein nehme,

sey.



Berlin, zu finden im Buchladen der Real-Schule. 1756.

Hb-1036^r.

PHYSICA

PHYSICA

AVTOTA

PHYSICA

PHYSICA

PHYSICA

PHYSICA

PHYSICA



PHYSICA



J. N. J. A.

§. I.

Berdiente eine Sache in der Welt, daß man sie mit gemeinschaftlichem Ernst und unermüdetem Eifer zu der möglichen Vollkommenheit zu bringen suchte; so ist es, meines wenigen Erachtens, gewiß das Schul = Wesen. Wohleingerichtete Schulen werden nach der besten Einsicht und nach dem gegründeten Urtheil aller vernünftigen, klugen und gelehrten Männer, eine der sichersten Stützen bleiben, worauf die wahre Wohlfahrt eines Landes und die Hoffnung der so sehrnlich gewünschten bessern Zeiten beruhet. Man pfleget sie nicht ohne guten Grund die Pflanz = Gärten für alle Stände zu nennen. Sind diese gut bestellet; so wird es an tüchtigen, brauchbaren und rechtschaffenen Personen nie fehlen, welche dem Staat, der Kirche und dem ganzen gemeinen Wesen die erspriesslichsten Dienste werden leisten können und wollen. Die Verbesserung der Menschen würde in den zartesten, folglich in den besten Jahren des Lebens, albereit anfangen und könnte durch eine desto längere Zeit und auf eine viel glücklichere Art und Weise fortgesetzt und bewerkstelliget werden. Aus dieser Verbesserung der Schulen und derer darinn zubereiteten Personen für alle
und

A 2



und allerley Stände, ließen sich die bishero vergeblich erwarteten besseren Zeiten sicherer hoffen.

So gemeinnützig und unentbehrlich aber gute Schulanstalten für alle Staaten und Stände, ja zum allgemeinen Nutzen des menschlichen Geschlechtes sind; so schmerzlich ist es doch gleichwohl zu beklagen, daß man heut zu Tage, theils die albereit gestifteten und in so großen Verfall gerathenen Schulen, mit einer Art einer besondern Gleichgültigkeit, in ihren gänglichen Ruin verfallen sehen kann; theils zur Anrichtung neuer und besserer Anstalten, um den Schaden dadurch einigermaßen zu ersetzen, gar wenig Lust und Ernst bezeiget. Und was das bedenklichste hiebey ist; so wird dieses Verhalten von Personen, welche in die gegenwärtige Verfassung des Staats und in die wahre Beschaffenheit der Schulen gleich tiefe und gegründete Einsichten haben wollen, durch einen sehr scheinbaren Vorwand gerechtfertiget. Sie behaupten, die meisten Schulen, wären von einer solchen elenden Einrichtung, daß man davon wenig Nutzen für das gemeine Beste erwarten könnte. Der enge Raum einer Einladungs Schrift verstattet nicht, alle, oder auch nur die erheblichsten Vorwürfe hier anzuzeigen, welche sie vielen Schulen und Schul-Leuten, sonderlich denjenigen machen, die so steif und fest über die von vorigen Jahrhunderten eingeführte Gewohnheiten und festgesetzte Schul-Ordnungen halten, daß sie keinesweges davon abzubringen sind, sollte es auch nach unseren jetzigen Zeiten noch so unnöthig und unnützlich, auch an Erlernung anderer unentbehrlich nöthiger Sachen noch so hinderlich und schädlich seyn. Ich will daher nur einen dieser Vorwürfe berühren, und zwar denjenigen, welcher mir der wichtigste und gegründesteste zu seyn scheint. Man wendet ein: Die Schul-Jahre würden zu keiner Zubereitungs-Zeit auf die künftige Lebens-Art gemacht, und man führe die Jugend nicht zeitig, nicht sicher, nicht vortheilhaftig genug zu demjenigen an, womit sie sich nach ihrer Absicht, Vorsatz und Bestimmung künftiger Lebens Art am meisten beschäftigen sollten, um bey einem sichern Gebrauch, den gewissen und gewünschten Nutzen auf die künftige Zeiten damit zu schaffen. Und wer wird sich getrauen diesen Vorwurf von allen und jeden Schulen abzulehnen? Ich an meinem geringen Theil, will lieber vor diesmal meine unsorgfältige Gedancken eröffnen, wie diese Sache einigermaßen zu verbessern, als mich mit Ablehnung und Wiederlegung dessen, worüber viele Schulen nicht ohne Grund beschuldiget werden, aufhalten.

§. 2. Das



§. 2. Das einige Griechische Wort *αυτοψια* fasset alles in sich, was ich zur Verbesserung der Schulen in diesem Stück vorschlagen kann. Es wird aber hiebey nöthig seyn: erstlich zu erklähen, was ich mit diesem Worte sagen will: Sodann etwas von dem Nutzen zu gedenccken, welchen die Autopsie, sowohl überhaupt, als auch besonders in Schulen leistet: Endlich einiger Versuche zu gedenccken, welche man in hiesigen Anstalten der Real-Schule von dieser Sache albereits gemacht hat.

§. 3. *Αυτοψια*, (Lateinisch *inspectio ocularis*) ist, wie gedacht, ein griechisches Wort, und die Alten druckten damit dasjenige aus, was man im Teutschen durch die Redens-Art anzeigen will: Eine Sache selbst in Augenschein nehmen. Wenn ich nun hier von der Autopsie handeln und ihren Nutzen in Schulen zu zeigen gedencke; so muß ich die Sache kurz darauf antragen. Man soll überhaupt die Jugend mehr auf diejenigen Sachen führen, welche zu ihrem künftigen nöthigen und nützlichen Gebrauch dienen, als sie bey blossen leeren, gedankenlosen Worten und in Auswendiglernen solcher Stellen, welche sie weder gründlich verstehen, noch künftig nützlich anwenden können, aufhalten und ermüden: Man soll ihnen diejenigen Sachen selbst, mit welchen sie es zu thun haben, so viel als nur immer möglich ist, entweder in natura, oder doch durch Modelle und Bilder, nach ihrer wahren und eigentlichen Beschaffenheit, wohl kennen lernen: Sie, die Schüler, nicht die Lehrer nur allein, sollen die zu erlernenden Dinge selbst in Augenschein nehmen, also mit eigenen Augen sehen und, was sie zu sehen bekommen, mit aller erforderlichen Aufmerksamkeit genau und wohl betrachten: Und da uns der gnädige Gott nicht nur Augen des Leibes gegeben, natürliche und sichtbare Dinge in Augenschein zu nehmen; sondern, da er uns auch die Augen des Gemüthes und die Kräfte der Seele verliehen, uns auch unsichtbare, immaterielle Sachen vorzustellen, und sie nach ihrer Natur und Beschaffenheit, nach ihrer Möglichkeit und Würcklichkeit, nach ihrer Ordnung und Verbindung, nach ihrem Zweck, Gebrauch, Nutzen und Vortreflichkeit, tiefer einzusehen: So gehet der Vorschlag bey der Autopsie auch dahin, daß man die Jugend sorgfältig anzuführen und anzugewöhnen habe, was sie lernet, auch mit Verstand zu lernen, und auch in unsichtbaren geistlichen Dingen mit eigenen Augen die Wahrheit und Beschaffenheit der Sachen, selbst gehö-



rig einsehen zu lernen: Man sollte also die Jugend in Schulen von den untersten Classen an, nicht nur in die ganze grosse Körper-Welt von Zeiten zu Zeiten so weit und tief hineinführen, daß sie, und zwar ein jeglicher Schüler besonders dasjenige, was ihm zu seiner künftigen Lebens-Art vorzüglich nöthig und nützlich ist, selbst in natura ansehen, mit seinem rechten Namen nennen, alles, nach seinen Theilen, nach seiner Figur, Größe, Ordnung, Lage, Verbindung, Gebrauch und Nutzen genau betrachten können lernen: Sondern man sollte vor allen Dingen bemühet seyn, bey ihnen die Augen des Gemüthes, durch alle hierzu dienliche Mittel aufzuheitern, scharfsichtig und rüchrig, die Gemüther aber dabey lehrbegierig und eifrig zu machen, sowohl in natürlichen, in philosophischen, physicalischen und mathematischen Wissenschaften, als auch, und zwar hauptsächlich in einer vollständigen, gründlichen, lebendigen Erkenntnis des unsichtbaren und allein seligen Gottes, die nöthigen und eigenen Einsichten zu bekommen, folglich dadurch die Ueberzeugung in allen Sachen gewisser und apodictischer zu machen, mithin auch die Würckungen und Erfahrungen, den Nutzen von den natürlichen, und die Seeligkeit von den göttlichen und geistlichen Dingen, und insonderheit einer solchen lebendigen Erkenntnis Gottes und unsers Hochgelobten Heilandes Jesu Christi, als einen wesentlichen Nutzen von seinen Schul-Jahren auf Zeit und Ewigkeit desto unfehlbarer zu erlangen.

§. 4. Nun kann ich mir hierbey wohl vorstellen, daß der größte Theil der Leser es, wo nicht für ganz unmöglich, doch für höchst kostbar, schwer und mühselig werden halten, diesen Vorschlag in das Werck zu richten, und eine solche Lehr-Art in den Schulen einzuführen. Und ich selbst muß gestehen, daß ich zehen und mehrere Jahre durch die Vorstellung der erheblichsten u. unvermeidlichen Schwierigkeiten, ja unüberwindlich scheinenden Hindernisse bin dahin gebracht worden, daß auch ich es mehr bey einem blossen Wünschen, wenn es doch könnte möglich gemacht werden, habe verbleiben lassen, als daß ich es hätte getrost gewaget, die Sache mit Ernst anfangen, und darvon Versuche machen sollen. Es stehet dahin, ob mancher, welcher dieses liest, so viele Bedenklichkeiten und Einwürfe wieder diese Sache in seinem Gemüthe haben mag, als ich würcklich gehabt habe. Nur einige derselben anzuführen. Ich dachte nach und fragte: Wie ist es möglich, alle die Sachen in der großen Körper-Welt zusammen zu bringen, der Jugend sie vorzustellen, daß sie dieselben



selben selbst in Augenschein nehmen könne? Woher sollen die Unkosten bestritten werden, welche zur Bewerckstellung dieses Vorschlags in nicht geringen Summen erfordert werden? Wie viele Dinge sind nicht schon längstens verlohren gegangen, davon man der Jugend wenig oder gar nichts zuverlässiges sagen, vielweniger etwas sinnliches vor Augen stellen kann. Welchen Nachtheil, welche Gefahr könnte es für die junge Gemüther, für die ganze Gelehrsamkeit und andere Künste verursachen, wo die Jugend nur allzu sinnlich angeführet, und die Kräfte der Seelen, Verstand, Vernunft und Wis nicht genug mit abstracten, immateriellen Sachen geübet, und zum richtigen, ordentlichen, scharfsinnigen Dencken angewöhnet würden? Wer verschaffet und bereitet uns eine gute Anzahl tüchtiger Lehrer, welche den Willen und das Vermögen, die Lust und die erforderliche Tüchtigkeit besitzen, diese, so vielen Hindernissen und Schwierigkeiten unterworfenen Sache, mit der erforderlichen Weisheit und Vorsichtigkeit, mit ganzem Ernst und unermüdeter Geduld in Schulen mit der Jugend zu treiben? Wo sind die Potentaten, Mecänaten, hohe Gönner und Schul-Freunde, welchen dieser Vorschlag so nöthig, als nützlich möchte einleuchten, daß sie die Anrichtung und Ausföhrung desselben, durch ihre hohe Gewalt und Befehl, durch guten Rath und Anschläge, durch die dazu erforderlichen Unkosten und andere Hülfsmittel, möchten befördern, unterhalten, schützen und zur Erreichung des gewünschten Zwecks richten helfen wollen? Diese und dergleichen Schwierigkeiten habe ich viele Jahre in meinem Gemüthe gegen diese Sache gehabt. Man wird daraus erkennen, daß ich nicht unbedachtsam und unüberlegt einen Gedanken offenbaren will, welcher mir etwa von gestern her eingefallen wäre. Ich würde auch mit dieser ganzen Vorstellung zurück geblieben seyn, und es völlig unter die pia desideria, daran ich nur wunschweise dann und wann gedacht hätte, gerechnet haben, woserne nicht in hiesiger Real-Schule ein und anderer Versuch in diesem Stück mit ziemlich gutem Erfolg wäre angestellet worden. Es ist zwar nur noch ein ganz geringer, aber doch ein würcklicher Anfang, und wir trauen der auch über diese Schule noch immer waltenden, gnädigen Vorsehung und Regierung unsers Gottes zuversichtlich zu, er werde es uns unter seinem göttlichen Beystand gelingen lassen, so manches Kind, sowohl zur Zufriedenheit und zum Vergnügen der Eltern, als auch zum Dienst und Nutzen des ganzen gemeinen Wesens erziehen zu können. Vielleicht werden nach einigten Jahren



Jahren noch mehrere Personen überzeuget, daß sowohl überhaupt des Herrn Ober-Consistorial-Rath Zeckers, als des Hochwürdigen Directoris dieser Anstalten, Zweck und Bemühungen lauter und ernstlich gewesen, im Vertrauen auf dem allmächtigen Gott, eine Anstalt zu errichten, in welchen alles zur Ehre Gottes, zum Segen der Kirchen und Schulen und zu einer Beförderung des allgemeinen Bestens lediglich sollte abzielen: Als daß auch besonders diese Sache, von der ich hier handle, (ich meyne die Autopsie), nicht ein blosses Hirn-Gespensst gewesen, an dessen Ausführung nicht zu gedencken sey; sondern daß es würcklich in Schulen zur ausnehmenden Förderung eines vertheilhaftens Lehrens und Lernens hat können eingeführt werden.

§. 5. Es würde nicht nur zu weitläufig werden, sondern auch wohl gar vergeblich seyn, wenn ich auf alle diese Schwierigkeiten, welche ich mir selbst bey dieser Sache gemacht habe, sollte Stückweise und ausführlicher antworten: Denn theils muß ich bedencken, daß ich eine kurze Einladungsschrift und keine starcke Abhandlung zu schreiben habe, theils würde ich durch die weitläufigsten Vorstellungen doch nicht bey allen meinen Zweck erreichen, sie von der Möglichkeit und Nutzbarkeit dieser Sache hinlänglich zu überzeugen. Autopsie ist von der Autopsie der beste und kürzeste Beweis. Ich will damit so viel sagen: Man höre und sehe bey solchen Gelegenheiten und in solchen Anstalten selbst zu, nehme alles selbst in Augenschein, und urtheile alsdann unpartheyisch von der Sache, ob sie möglich, ob sie vortheilhaftig, ob sie nützlich, ob sie anzurathen, ob sie zu befördern sey oder nicht? Wolten und würden uns Sohe Gönner und andere Freunde der Schulen bey unserer dismaligen Untersuchung dessen, was die allhier studirende Jugend erlernet habe, mit Deroselben Gegenwart beehren, als warum unterthänig und gehorsamst bitte; so könnten Dieselben vielleicht auch bey dieser Gelegenheit von der Möglichkeit und von dem Nutzen der Autopsie Proben und Beweis bekommen.

§. 6. So kurz ich mich auch fassen muß; so kann ich doch nicht umhin, meine geringe Gedanken von der Autopsie noch etwas umständlicher zu eröffnen, damit man meinen wahren Sinn und die eigentliche Absicht bey dieser Sache desto deutlicher erkennar möge. Es würde etwas übertriebenes sehr unbedachtsames seyn, zu verlangen, daß Lehrer ihrer Jugend alle Dinge in der ganzen Welt solten entweder in natura selbst, oder doch nach Modellen und Bildern vor Augen legen. Es stehet
dieses



dieses noch immer eher zu wünschen, als zu hoffen. Allein es bleibet auch mir selbst nach meiner Vorstellung noch etwas unmögliches. Meine Meinung und mein unvorgreiflicher Vorschlag gehet nur dahin: Erstlich der Jugend eine, ihrer Fassung gemäße Vorstellung der ganzen Welt und derer darinne vorkommenden Haupt- und Neben-Theile von GOTT, dem Menschen und den übrigen Creaturen zu machen; und alsdann aus derselben diejenigen Sachen zu wählen, zu suchen und sie ihnen entweder im Großen an dem Himmel, in der Luft, auf dem Erdboden, im Wasser, und wo sie sich nur befinden möchten, so viel als thunlich, bey aller Gelegenheit selbst in Augenschein nehmen zu lassen, oder davon richtige Modelle und Abbildungen vor Augen zu legen. Z. E. Man führte die Jugend zu einem guten Welt-Gebäude, und zeigte ihr daran die Zahl, die Ordnung, die Größe, die Weite, die Bewegung und die übrigen Eigenschaften und Beschaffenheit der großen Welt-Cörper. Ferner, man stünde in der Abhandlung der Lehre des Menschen, und zwar nach seinem Körper betrachtet; solte es nicht möglich, nicht vortheilhaftig seyn, den Kindern ein ordentliches Scelet vor Augen zu stellen, und ihnen den Knochen-Bau des menschlichen Körpers dadurch bezubringen? Wäre das System der Puls- und Blut-Adern sogleich bey dem Scelet; so könnte man ihnen die künstliche hydraulische Einrichtung, die Gefäße und den ganzen Umlauf des Geblütes noch viel lebhafter vorstellen. Wendete nun ein geübter Künstler, welcher von der Zergliederungs-Kunst eine gründliche Erkänntnis hätte, seinen Wis, seine Kunst und Mühe auch noch daran, die fleischigten und übrigen Theile, als die Musculn, die Flächsen, die Häute etc. bey den Knochen geschickt anzubringen; so würde der Bau des menschlichen Körpers noch vollständiger und brauchbarer, der Jugend daran das Nöthige zu zeigen. Und wem leuchtet nicht schon aus diesem einigen Exempel ein, von welchem Nutzen die Autopsie in Schulen seyn würde. Ich will sogleich einen andern Theil aus der Körper-Welt nehmen. Gesezt, man hätte es mit dem Thier-Reich in der Natur-Lehre zu thun. Machte man da der Jugend nicht einen lebhaftern Eindruck von den Thieren, wenn man sie ihnen in natura, oder in Bildern zeigte? Pferde, Ochsen, Rüge, Schaafe, Schweine, Hunde und Katzen sehen sie täglich vor Augen: Wäre es möglich Elephanten, Nashörner, Löwen, Tiger, Panther, Bären, Wölfe in den angelegten Menagerien und Thier-Gärten der Potentaten und großer Herren hier und da aufzusuchen, Wohl? Wo nicht; so wäre



wäre man auf körperliche Vorstellungen von Gips, Holz und Steine bedacht, oder, wo man dergleichen geschickte Modelleurs ja nicht haben könnte; so behülfe man sich mit accuraten Kupfern und Zeichnungen, als wozu Johnstonii historia naturalis de animalibus vortrefflich zu gebrauchen wäre. Bey den Stein- und Pflanzen-Reichen könnte ohnedem die Autopsie ganz besonders angebracht werden. Daraus wird man hoffentlich meine Meynung und Absicht, sowohl, als auch die Möglichkeit und Nutzbarkeit dieser Sache ersehen können. Und so wie es in den jetztangeführten Stücken möglich gemacht werden kann, so auch in allen übrigen, welche nach der Einrichtung der Schulen, nach der Beschaffenheit der Lectionen und nach der Fähigkeit der Schüler, sonderlich nach Erforderung ihrer künftigen Lebens-Art, möchte vor andern nöthig und nützlich seyn. Denn nicht umsonst schreibe ich: Sachen die den Schülern nöthig sind, solte man ihnen vor Augen zu stellen suchen. Also brauchten nicht alle Schulen alles, sondern nur das Nothwendigste sich nach und nach anzuschaffen.

§. 7. Was die Unkosten zur Herbeschaffung solcher Stücke, welche die Schüler in Augenschein nehmen sollen, anbetrifft; so machen diese ohne Zweifel das Erheblichste aus, was die meisten wider diesen Vorschlag einwenden werden. Ich bin auch gar nicht in Abrede, daß dieses die größten Schwierigkeiten verursacht. Allein sie machen mir doch die Sache an sich nicht so unmöglich, daß man deswegen mit gänzlichlicher Verzagung davon abstehen müste. Es ist andern, die meisten Schulen sind schlecht bestellt, und, welches schmerzlich zu beklagen, so müssen ja die besten und wackersten Schulleute an manchen Orten sich öfters recht kümmerlich behelfen. Es ist also nicht daran zu gedencken, daß diese einen solchen Apparatum zu ihrer Schul-Arbeit sich solten anschaffen. Aus den Schul-Cassen, lästet sich auch nicht viel erwarten. Die Zeiten sind vorbei, spricht man, da für die Schulen mehr gesorget und manches Vermächtniß denenselben so reichlich als willig zugewendet worden. Man hat wohl hie und da öffentliche Bücher-Säle errichtet, deren sich Schulmänner noch bedienen können; allein an solche Maschinen-Modellen- und Naturalien-Cammern ist noch nicht recht gedacht worden. Es giebt dergleichen, aber sie sind nicht zu anderer Leute Gebrauch angeleget. Diese und dergleichen Einwendungen machen andere, und ich habe ebenfalls daran gedacht. Allein auch dieses alles machet mir meine Hoffnung zur Ausführung dieses Werckes noch nicht wankend: Denn ob es gleich an-
dem



dem ist, daß ein Erkleckliches zur Herbeschaffung der Modelle und Maschinen, der Bilder und Zeichnungen erfordert würde; so darf und muß ja dieses nicht auf einmal in einem Jahr geschehen. Nach und nach kommt doch etwas zusammen. Und es würde nicht von Schulleuten erfordert werden, dergleichen von ihrem Vermögen anzuschaffen. Gott erwecket noch heut zu Tage begüterte, gutthätige, für das allgemeine Beste ernstlich besorgte Gönner und Freunde der Schulen, welche, wo sie nur mercken, daß man über die gemeinen Vorurtheile wegsiehet und die Sache mit Ernst angreiffet, so reichlich als willig manchen Beytrag thun, um dergleichen Anstalten aufzuhelfen, und das Werk zu fördern. Wer weiß, ob sich nicht hohe Potentaten und Mecänaten noch wirklich würden entschließen, allgemeine und reich versehene Naturalien-Kunst-Maschinen- und Modellen-Säle anzulegen, wo sie nur erst recht versichert wären, daß sie für die Jugend, so man zu dem gemeinen Besten zubereiten will, könnten recht gemeinnützig gebraucht werden, und es Schulmännern ein Ernst wäre, die Schüler auf Realien sorgfältiger zu führen, und sie nicht bey bloßen Vocabulis aufzuhalten. Die hiesige Real-Schule dienet hierinnen zum Beweis und Exempel. Die Anstalten sind wenige Jahre alt. Sie können sich noch jeso keines sogenannten gewissen Fonds erfreuen. Man bedurfte nach Beschaffenheit dieser Schule etwas mehreres von Modellen und Maschinen, als viele andere Schulen, weil sie auf allergnädigsten Befehl unsers Huldreichsten Monarchen, eine Real-Schule heißen und dergestalt eingerichtet werden solte, daß sie ihren Namen nicht ganz unwürdig führete. Allein Gott hat bishero über diese Anstalten in Gnaden gewaltet, und ihnen manche wichtige Wohlthaten zuließen lassen, daß man nicht nur von halben Jahren zu halben Jahren eins und das andere zum nöthigen und vortheilhaftigen Gebrauch bey dem Unterricht hat anschaffen können; sondern auch in andern Stücken seine göttliche Güte und Vorsorge nicht genug erheben und loben kann. Da der gnädige Gott also an dieser Schule so vieles thut, so würde es ihm auch nicht unmöglich oder schwer fallen, an mehreren andern dergleichen zu erweisen, wo man ihn gläubig darum anriefe, und im Vertrauen auf ihm etwas wagte.

§. 8. Die Besorgniß, daß die Jugend gar zu sinnlich möchte angeführet werden, und also die Kräfte der Seelen, das eigene Nachdencken dadurch etwas Schaden litte, fällt auch weg, wenn man bedencet, was oben (§. 3) erinnert worden, daß nicht nur den leiblichen Augen sichtbare Dinge



ge vorgestellet; sondern auch die Jugend angewöhnet werden solte, die Augen des Gemüthes auf unsichtbare Dinge zu richten, um sich von denselben richtige, deutliche, vollständige Begriffe zu machen. Es soll ja nicht eine bloß sinnliche Augenweide seyn; sondern die Seelen-Kräfte sollen angestranget, geübet und verbessert werden. Was Attention, Reflection, Abstrahiren sagen wolte; wie man klare, deutliche, vollständige Begriffe formiren, sichere, richtige Schlüsse machen, neue Wahrheiten erfinden könnte, lernte die Jugend auf solche Art practisch.

§. 9. Die Einwendung wegen tüchtiger Lehrer, diesen Vorschlag auszuführen, ist von grösserer Erheblichkeit. Es gehören freylich geschickte Lehrer zu dergleichen Arbeit, wenn sie den gewünschten Zweck erreichen wollen, und die Anzahl derjenigen, welche die Sachen mit Ernst und Vortheil treiben könnten, möchte gegenwärtig nicht allzu starck seyn. Ich habe aber die gegründete Hoffnung, daß man nach und nach sich in dergleichen Anstalten, wo die Autopsie mit Nutzen angebracht worden, sich solche tüchtige Werkzeuge könnte zuziehen, welche in mehreren Schulen, als geübte Lehrer könnten gebraucht werden. Und dieses werden insgemein die besten Schulmänner, welche von den untersten Classen an nicht nur eine gute Lehr-Art hören; sondern auch so gleich angewöhnt werden, diese Lehr-Art bey ihren Mitschülern, so gut als sie können, wieder anzubringen. Also wäre mir, auch wegen dieser Schwierigkeit, was die Lehrer betrifft, nicht leid.

§. 10. Daß viele Sachen nicht mehr in rerum natura, oder auf dem Erdboden gegenwärtig sind, die man in natura der Jugend könnte vor Augen stellen, hat seine Richtigkeit. Aber, hat man die Sache nicht selbst, so nehme man, wie oben erinnert worden, ein Modell, eine Abbildung der Sache, so erhält man seinen Zweck. Z. E. Einen alten Römischen Bürger-Meister auf seinem sella curuli, in seinem toga prætecta purpurea, in seinem laticlavio und übrigen Bürgermeisterlichen Schmuck, dürfte man wohl jetzt in Rom selbst nicht mehr leibhaftig und persönlich antreffen: Allein eine kleine Statue von Gips, Wachs, Holz, Stein, eine gute alte Münze, ein altes Monument, kann dem Lehrer, kann der Jugend einen richtigen Begriff von einer solchen Magistrats-Person machen.

Ich habe nur jetzt gezeigt, wie ich mir meine gemachte Einwendungen und Schwierigkeiten selbst zu beantworten und zu heben gedächte, und wie mir es gar nicht mehr als unangenehm vorkomme, in Schulen es dahin



zu bringen, wenn man nur will, daß Autopsie bey dem Unterricht der Jugend, zu nicht geringen Nutzen für das Schulwesen und das gemeine Beste, beobachtet werde.

§. 11. Von diesem Nutzen, welchen die Autopsie in Schulen und dem gemeinen Wesen bringen würde, soll auch noch mit wenigen gehandelt werden. Ich muß aber zuvörderst berühren, woben ich den Nutzen von der Autopsie am besten und überzeugendesten habe wahrgenommen, und was mir dahero die erste Veranlassung zur Abhandlung dieser Materie gegeben habe. GOTT selbst hat seine ewige Kraft und Gottheit uns offenbaren wollen an den Wercken der Schöpfung, und stellt uns also die ganze Welt, und unzählbare Schaaren von Creaturen vor Augen, sie in Augenschein zu nehmen, um uns durch Betrachtung dieser Geschöpfe auf den Schöpfer selbst, als ein allmächtiges, höchstweises und allergütigstes Wesen zu führen. Autopsie war es, worauf GOTT seine vernünftige Creaturen, die Menschen führen wolte. Diese Art und Weise Gottes, die Menschen zu unterrichten, habe ich mir von diesem meinen höchsten Lehrmeister, als etwas Nachahnungswürdiges erlernt, und vor die weiseste, sicherste, leichteste, gründlichste Lehr-Art gehalten, welche nur mag ausgefunden werden. Von Sonne, Mond und Sternen reden, und alle diese himmlischen Körper selbst mit Augen angesehen und betrachtet haben, machet eine gar sehr verschiedene Vorstellung im Gemüthe. Wir werden auch eine viel nutzbarere Anwendung und Gebrauch davon anstellen können.

Nächst dem, was Gott gethan in Vorstellung der sichtbaren Creaturen, daß wir sie ansehen und betrachten sollen, so wie sie sind; brachte mich auch das Verfahren aller Künstler und Handwerker auf diese Sache, und bewegte mich den Schulen von der Autopsie denjenigen Nutzen anzupreisen, welche ersterwehnte Personen je und je daraus gezogen haben. Die berühmteste Baumeister, die kunstreichste Maler, die größten Künstler in der Welt, haben Autopsie ihre Hauptsache seyn lassen, und dadurch ist es geschehen, daß sie dasjenige worden sind, was sie geworden. Und wozu führet ein jeder Meister und Handwerks-Mann seine Lehrlinge an? Sie sollen die Sache selbst in Augenschein nehmen, sie sollen bey der Arbeit des Meisters zusehen, wie gearbeitet werde, und also aus dem Arbeiten sehen, das Arbeiten lernen. So wie in natürlichen und sichtbaren, also noch vielmehr in geistlichen und unsichtbaren Dingen, will Gott



ernstlich, die Autopsie soll unsere Hauptsache bleiben. Wir sollen nicht von Gott nur reden hören, sondern ihn als Gott, mit den Augen des Gemüths, in seinen hohen, herrlichen und seligen Eigenschaften, gründlich und lebendig, erkennen. Christus unser Heiland selbst setzet darinn das ewige Leben, daß wir den Vater und den er gesandt hat, erkennen. Und wie bedenklich sind die Worte Jesu: Wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben, Joh. 6, 40. Welchen herrlichen Nutzen hatten dort der Thomas und die Samariter von dieser geistlichen Autopsie? Joh. 4, 42. Joh. 20, 27. 28. Ist dieses nicht lauter Autopsie?

§. 12. Ich darf nicht weiträufig in dieser Sache seyn, sonst würde ich noch ein weit mehreres anführen. Deswegen will ich nur so gleich auf den besondern Nutzen kommen, welchen die Autopsie in Schulen gewähret.

Der erste Nutzen von der Autopsie ist: Daß die Jugend eine Sache bald und leicht einbekomme. Ich will statt eines weiträufigen subtilen philosophischen Beweises, lieber einige Exempel anführen, dadurch uns die Sache kann überzeugend gemacht werden. Z. E. Wie lange Zeit, wie viele Mühe erfordert es, der Jugend die Säulen-Ordnungen zu beschreiben, zu erklären, ihre Kennzeichen, ihre Theile, ihre Glieder, ihren Unterscheid anzugeben. Man führe aber Scholaren an Palläste und Häuser, wo die Säulen angebracht sind, oder man stelle ihnen ein gutes Modell davon vor Augen, lasse sie die Sache selbst in Augenschein nehmen; so wird man sich wundern und freuen, wie bald und leicht die Jugend die Sache werde fassen. Es werden es Lehrer sowohl der hiesigen und auf andern Schulen nach aller Wahrheit, aus öfterer Erfahrung, bezeugen können, daß man z. E. in der Fortification, wo man gute Modelle von Festungen vor sich hat, in 10. bis 12. Stunden der Jugend mehr beybringen, es ihr auch deutlicher machen könne, als ohne diese Modelle in 20. bis 30. Stunden nicht geschehen. Der Gewinnst der halben Zeit, ist dieses nicht ein großer Nutzen?

Der andere Nutzen von der Autopsie ist eben so groß. Man kann der Jugend die Sachen viel richtiger und gründlicher beybringen. Z. E. Man rede ihnen von einer Luft-Pumpe etwas vor, beschreibe ihre Structur so gut als man weiß, vergesse keine Röhre, keinen Hahn, keine Schraube, keinen Stift und was dazu gehöret. Nicht nur Kinder; sondern auch



auch Männer, werden daraus keine solche richtige und gründliche Erkänntnis von der Luft-Pumpe erlangen, als wenn man ihnen eine Luft-Pumpe selbst vor Augen stellet, ihnen Stück vor Stück in Augenschein nehmen läset und es ihnen erkläret. Ich kann noch ein Crempel aus der Anatomie nehmen. Gesezt auch, man hätte die besten Bücher von dem menschlichen Körper gelesen, die schönsten Kupfer davon gesehen; wird man deswegen eben diejenige gründliche, richtige Erkänntnis von den Theilen des menschlichen Körpers erlanget haben, welche derjenige besizet, welcher mehr als ein Duzend todte Körper zergliedert und daran alles selbst in Augenschein genommen hat?

Zum dritten ist der Nutzen gewiß und wichtig von der Autopsie: Daß man der Jugend alles auf eine viel lebhaftere und angenehmere Art kann beybringen, was sie lernen soll. Z. E. Man erzähle ihnen etwas von einem schönen Garten, von einem vortreflichen Pallast, von einer großen Stadt, von einem hitzigen Treffen: Was werden es seyn? Erzählungen, welche wohl eine Vorstellung im Gemüthe, auch einiges Vergnügen können erwecken, bey weiten aber nicht den lebhaften Eindruck, die angenehme Empfindung verursachen, welche entstehen wird, wenn man ihnen den Pallast, den Garten selbst sehen läßt, wenn sie selbst die Stadt besuchen, wenn sie selbst dem Treffen beywohnen. Ich will ein noch deutlicheres Crempel geben: Welcher Redner, solte es auch ein Demosthenes oder Cicero selbst seyn, würde mir mit aller seiner Kunst und Beredsamkeit diejenigen lebhaften Vorstellungen von einer Preussischen Armee in meinem Gemüthe zu machen vermögend seyn, wenn er auch viele Stunden davon redete, die ich von dem ersten Augenblicke an erlange, wenn, ich will setzen, nur zur Revues-Zeit die Armee selbst hätte in Augenschein nehmen können.

Daraus folget sogleich der vierdte Nutzen. Die Jugend wird die Sache viel tiefer ins Gedächtnis fassen und viel länger darinnen behalten. Gesezt, sie bekäme eine Vorstellung von einem alten Römisch. Triumph zu sehen. Es würde nur einmal, Stück vor Stück mit ihr durchgegangen: Würde sie, was sie gesehen hat, nicht besser im Andencken erhalten, und sich viel länger daran erinnern können, als wenn sie nur davon etwas hätte gehört. Wer unter großen Personen nur einmahl in den Zeitungen von einem Treffen etwas gelesen, wird es viel eher vergessen, als derjenige, welcher mitten im Treffen gewesen, und es mit eignen Augen angesehen, wie es zugegangen.

Der



Der fünfte Nutzen ist nicht geringer. Die Autopsie bringet bey der Jugend weit mehr Gewisheit und Ueberzeugung hervor, als öfters der schärfste Beweis. Zum Exempel: Man demonstrire der Jugend, was eine Schraube ohne Ende für eine große Last mit weniger Kraft bewegen könne. Es wird überzeugen. Aber wird es auch so überzeugen, als wenn die Jugend würcklich eine Bewegung der Last durch Hülfe einer Schraube ohne Ende wird in Augenschein nehmen können? Ich kann ein ander Exempel geben: Man hat mit der auf hiesiger Schule studirenden Jugend im verfloßnen halben Jahre, unter andern in der ersten mathematischen Classe, die optischen Wissenschaften durchgegangen, und es soll dismal ein Versuch angestellet werden, was sie davon behalten und wie sie die Sache gefasset. Die Scholaren haben darinn nicht nur aus den Grund-Sätzen der Catoptric erwiesen bekommen, es sey möglich einen Luft-Cörper vorzustellen; sondern sie wurden auch auf Autopsie geführt. Die Sache wurde ihnen würcklich vor Augen gestellt. Sie konnten die Statue, z. E. von einem alten Römischen Officier in seinem Kriegs-Kleid selbst in Augenschein nehmen, wie er in der Luft schwebete, nichts materielles mehr an sich hatte, und doch nach seiner ganzen Statur, Größe, Farben und Ansehen, als ein Körper der lang, breit, dick wäre, erschienen. Solte auch der allerschärfste mathematische Beweis junge Leute so leicht, so vergnügt von der Wahrheit dieser Vorstellung machen können, als die Autopsie, oder wenn sie die Sache selbst in Augenschein nehmen?

Der sechste Nutzen ist endlich der allerwichtigste: Die Jugend erlangt eine sehr brauch- und nuzbare Erkenntniß von Sachen, welche sie erlernen. Z. E. Man kommt in der Naturlehre auf das Minern-Reich. Man nennet ihnen nicht bloß die Classen und Eintheilung der Minern, oder bringet ihnen eine Menge Namen von Erden, Steinen, Metallen, Berg-Harzen und dergleichen bey; sondern man läset ihnen die Sachen selbst in Augenschein nehmen, und zeigt ihnen, was ein guter Eisenstein sey, woran sie das reichhaltige Kupfer-Erz erkennen sollen, welche Erde von diesen oder jenen darunter verborgenen Gesteinen zeige, und sofort. Dieses merket sich mancher junger Mensch. Er spüret hie und da nach, ob nicht dergleichen anzutreffen. Er triffts an, und ist so glücklich entweder selbst ein Bergwerck, oder eine Steinfohlen-Grube, oder Marmor-Malabaster-Stein-Bruch zu entdecken, anzulegen und zu nuzen. Was schaffet

schaffet es einem Wund-Ärzt für Nutzen, bey vorkommenden Curen? Was bringet es den Patienten selbst für Vortheil und Erleichterung der Schmerzen, wenn ein solcher Arzt den ganzen Bau des menschlichen Körpers gründlich versteht, u. bey Zergliederung so mancher todter Leichnamen, alles selbst genau in Augenschein genommen hat? Wie vieler Menschen Leben und Gesundheit kann auf diese Art viel sicherer gereitet und erhalten werden? Wie groß ist also der Nutzen, welcher dem ganzen Lande dadurch zuwächst?

§. 13. Es solte wohl noch ferner gezeiget werden, wie man die Jugend durch die Autopsie anzuführen und zu unterrichten hätte, und welche nöthige Vorsichtigkeit und Behutsamkeit man gebrauchen müsse, damit theils die Scholaren alles gründlich und mit dem obgezeigten Nutzen erlernen; theils dabey die Maschinen, Modelle und Instrumenten möglichst geschonet und in Acht genommen würden: Allein weil dieses eine Sache von großer Erheblichkeit und einer weiteren Betrachtung wohl würdig ist, der Raum dieser Blätter aber es nicht mehr verstatten will, sie umständlich genug auszuführen; so breche ich hier ab, und verspare das übrige bis auf eine andere Zeit und Gelegenheit.

§. 14. Weil oben (§. 4.) berühret worden, daß in hiesiger Real-Schule, obwohl ein annoch sehr geringer, doch wirklicher Anfang gemacht worden, die Jugend auf die Autopsie zu führen, und ihr, so viel möglich war, die Sachen selbst in Augenschein nehmen zu lassen: So will ich nur eine kurze Anzeige thun, was davon allbereits zum Gebrauch der Schule da sey. Ich werde mich in Anführung der vorhandenen Sachen um so viel kürzer fassen können, weil ich bishero in den gewöhnlichen Einladungs-Schriften bemercket habe, was von halben Jahren zu halben Jahren für Modelle und Maschinen angeschaffet worden, und ich mich deswegen darauf füglich beruffen kann.

Ich will deswegen nur einige, theils von denen neuen, welche schon sonst ausführlich beschriben worden, nennen; theils diejenigen anzeigen, welche in diesem halben Jahr wieder dazu gekommen sind. Der Jugend den Bau der Welt und die darinn befindlichen großen Welt-Cörper vor Augen zu stellen; dazu ist das System des Copernicus dergestalt verfertigt, daß sowohl die Sonne mit ihrer Bewegung um ihre eigene Are, als auch die Haupt- und Neben-Planeten, nach ihrer Zahl, Ordnung, Entfernung und Bewegung um die Sonne, daran gezeiget werden können. Und weil verschiedene unserer Scholaren sich auf die Chirurgie, Arzney- und Apotheker-Kunst legen wollen; so hat man gesorget, daß nicht nur der menschliche



Cörper ganz, und nach seinen einzeln Theilen, groß, deutlich und richtig aus den besten anatomischen Büchern in Regal-Folio abgezeichnet worden; sondern es finden sich auch einige Scelete, daran der Jugend das nöthigste kann gezeigt werden. Und wie ebenfalls sonst schon gemeldet worden; so ist die materia medica und was in einer Apotheke, von den einfachen Specien sich befindet, in bessere Ordnung gebracht und vollständiger angeschaffet worden, daß die Scholaren, die sich auf dergleichen Sachen legen wollen, alles in natura in Augenschein nehmen können.

Zur Handlung und Kaufmannschaft suchet man diejenigen Schüler, welche dazu Lust haben, und welche von ihren Eltern dazu bestimmt sind, eben so sorgfältig anzuführen. Deswegen werden nicht nur gewisse Stunden besonders zum Buchhalten, Manufacturen und zu dem, was in die Handlung einschläget, angezeker; sondern man bemühet sich hauptsächlich, auch darinn die Schüler auf die Autopsie zu führen, und ihnen die Waaren in natura vor Augen zu legen. Es ist vor dem Jahr ein Laden worinn Seiden-Wollen- und Leinen-Zeuge sich befinden, angelegt worden. Jetzt haben zween vornehme Kauf- und Handels-Herrn allhier in Berlin, als Hochzuschätzende Gönner unserer Schulen, zur Anrichtung eines ziemlich vollständigen Specerey-Ladens, mit einer Anzahl von 400 Sorten der Materialien u. Specereyen also sehr reichlich beschenkt und uns in den Stand gesetzt, daß wir nun auch darinnen der Jugend können in Augenschein nehmen lassen, was andere nicht leicht zu sehen bekommen, und wo sie auch davon hören, doch keinen Begriff erlangen. J. E. Man sage der Jugend vom Augenichts, von Cameel-Zeu, von Magnesia, von Cochenille, Alumie, Cascarille, Bezetta &c. wird man ihnen die Sachen nicht durch die Autopsie bekannt machen, durch Beschreibung geschiehet gewiß nicht. Wie vollständig unser neuer kleiner Materialien-Handel sey, kann man daraus abnehmen, daß wohl 40 Sorten nur allein von Gummi-Arten darinnen befindlich. Wir halten uns also verpflichtet diesen beyden Hochzuehrenden Gönnern dafür auch bey dieser Gelegenheit öffentlich Danck abzustatten.

Von unserer Adlichen Jugend tritt ein Theil derselben in den Kriegs-Stand. Daher ist man darauf bedacht gewesen, wie man ihnen aus der Artillerie und Kriegs-Bau-Kunst das nöthigste in Modellen, vor Augen stellen möchte. Und da findet sich aus der Artillerie an Canonen, ganzen Carthausen, Feldschlangen, Regiments-Stücke, Mörser, Schanz-Körbe, Granaten, Raqueten, Schwärmer, Feuer-Räder &c.

Aus



Aus der Festungs-Bau-Kunst sind verschiedene Modelle da, aus Holz, Gips, Pappe, von des Freytags, Pagans, Esborns, Rimplers, Dabans, Heers, Sturms, Bombells, Manieren zu fortificiren. Wie denn auch ein Lager von zweyen Treffen da ist, daran die Eintheilung und die Zelten der Cavallerie- und Infanterie-Regimenter zu zeigen sind.

Eben auf diese Art, nemlich durch die Autopsie, bereitet man diejenigen Schüler zu, welche mit der Zeit Bau-Mauer- und Zimmer-Meister werden, oder doch sonst einige Erkenntniß von dem Bau-Wesen erlangen wollen. Zu dem Ende ist nicht nur ein Haus von Zimmermanns-Bau-Kunst vorhanden, welches Stück vor Stück kann auseinander gelegt werden, um zu zeigen, wie ein Haus ordentlich zu richten sey; sondern es ist auch ein sehr regelmässiges Palais da, um die äussere Beschaffenheit und die innere Ordonnance und Austheilung der Zimmer daran zu zeigen. Wie denn auch sonderlich, um die Schüler zur Land-Wirthschaft zuzubereiten, ein ziemlich vollständiges Land-Gut, mit dem Adelichen Hof, Wirthschafts-Gebäuden, Ställen, Scheunen, Garten und dergleichen, der Jugend an einem Modell vor Augen kann gestellet werden, um theils was zur Bau-Kunst, theils was zur Wirthschaft gehöret, daran zu zeigen.

In der Bau-Kunst kommt gar sehr viel auf die richtige Erkenntniß der sogenannten Säulen-Ordnungen an; dahero ist sowohl ein Gerüst, davon in voriger Einladungs-Schrift Erwähnung geschehen, errichtet, daran die 6 Ordnungen, nemlich die Toscanische, Dorische, Ionische, Deutsche, Römische und Corinthische mit allen ihren Gliedern, groß deutlich und zierlich zu sehen; als auch von Holz ein Ionisches Portal von ziemlicher Größe besonders verfertigt worden, um alles körperlich und desto deutlicher und richtiger der Jugend vorzustellen, was sie in diesen Sachen zu erlernen habe.

Denjenigen, welche sich mit der Zeit in das Minern-Reich wagen und in Bergwercks-Sachen umsehen wollen; kann nicht nur eine gute Anzahl von Erden, Steinen, Stein-Kohlen, Erzten, Maunen, versteinerten Sachen und dergleichen in natura gezeigt werden, daß sie durch die Autopsie lernen, was ein Glaskopf, Zinngraupe, Kobold, ein Hamatites, grüner Ofen-Brüchel seyc. sondern es ist auch ein kleines durch die Kunst verfertigtes Bergwerck da, daran ausser den sonst bekannten Drusen auf 82. der schönsten und sehr rarer Erze zu sehen. 3. E. Silber, Stuppen von gewachsenen Silber, lebendiger Kobold, Wasser-Druse. Dabey auch, nebst einer Compagnie Bergknappen in ihrer Ordnung, mit



Ober- und Unter-Gewehr, ingleichen die verschiedene Arbeiten und Maschinen, so in Bergwercken vorkommen, angebracht zu sehen sind.

Auch ist schon zur andern Zeit angemercket worden, daß zu diesem Gebrauch, nemlich die Jugend vermittlest der Autopsie vortheilhaftig zu unterrichten, auf dieser Schule befindlich: Eine Wasser-Kunst, eine Maschinen-Tafel, ein Orlog-Schiff mit seiner Tackelage und Segellage, eine körperliche Vorstellung von einem alten Römischen Triumph, um der Jugend dasjenige, was in die Römischen Alterthümer einschläget, desto besser vor Augen zu stellen. Was die übrigen Maschinen, Modelle, Instrumente und Sachen betrifft, welche zu den mathematischen und physikalischen Wissenschaften gebraucht werden; so will dieselben um des engen Raums willen übergehen, und nur noch melden, daß bey dem dismaligen Examen, auffer dem vorhin gedachten Specerey- und Materialien-Laden, auch ein Modell von einer Schraube ohne Ende vorkommen und damit ein Versuch angestellet wird, wie das kleinste Kind damit eine ziemliche schwere Last in Bewegung bringen könne. Auch werden einige Scholaren sich über ein Modell von einer Buchdrucker-Presse welche uns von einem guten Freund ganz vollständig verschaffet worden, besprechen und eine Probe damit machen, wie in Gegenwart der Hochzuehrenden Anwesenden sogleich einige Materien könnten abgedrucket werden.

Man war zwar auch anfangs gesonnen, da oben in einer der mathematischen Classe, bey dem Examiniren, die Artillerie vorkommen wird, etwas von einem kleinen Feuerwerck anzubringen, um auch damit den Nutzen der Autopsie erweislicher zu machen. Ein gewisser vornehmer Gönner und Schul-Freund, hat uns durch gütige Verehrung derer, dazu erforderlichen Sachen, z. E. von kleinen Raqueten, Schwärmern, Feuer-Rädern ic. welches man hier mit gebührenden Danck rühmet, in den Stand gesetzt, wircklich eine Art eines kleinen Feuer-Wercks vorstellig machen zu können. Weil aber zu besorgen, daß die Schwärmer allzu sehr schwärmen, und bey einer zahlreichen Versammlung auf dem Saale zu viel Lermen verursachen möchten; so hat man für rathsamer erachtet, dieses kleine Feuer-Werck lieber bey einer andern Gelegenheit abzubrennen.

Es ist auch sonst schon angezeigt worden, daß man Kinder von weiblichen Geschlecht, bey guter Zeit, auf ihre künftige Lebens-Art suchet zuzubereiten. Deswegen wird mit solchen nicht nur und vornehmlich das Christenthum, das Lesen, das Schreiben, das Rechnen, etwas von der Geographie und Historie getrieben; sondern sie werden auch in dem

dem Französifchen, in Blumen Zeichnen, im Nehen, Sticken und Knip-
peln unterwiefen. Man hat dabey in dem letzten halben Jahr einen gerin-
gen Versuch gemachet, wie kleine Mademoifelles und Schölerinnen dieser
Claffe, mit guten Nutzen auf wirthschaftliche Dinge könten vermittelst der
Autopfie geführt werden. Die Erfahrung hat gelehret, daß die Sache
weder unmöglich, noch vergeblich sey. Denn man hat dieser Jugend
eine kurze Vorftellung von einem Hausrath gemachet, und ihnen die
Sachen bekant gemachet, welche sie in Stuben und Kammern, in Kü-
chen und Kellern, in Schräncken und Kisten zu suchen und kennen zu ler-
nen nöthig hätten. Es wurden ihnen die Meublen in den Stuben und
Zimmern, die weiße Wäsche und Leinen Zeuge zu Betten, Tisch- und an-
dern Sachen erforderlich, und sonderlich die zur Küche gehörigen Stücke
im Kleinen gezeigt. Weil mit dieser Claffe ein Examen darüber soll
gehalten und z. E. eine kleine Küche mit den darinn nöthigen Geräthfchaf-
ten dabey vorgestellet werden wird; so will hier davon weiter nichts gedencken,
sondern es solchen, welche uns die Ehre und das Vergnügen ihrer Gegenwart
bey diesem Examen gönnen wolten, überlassen, ob sie es als eine unnütze
Sache ansehen, oder für eine dieser Jugend so nöthige als nützliche Vor-
bereitung auf ihre künftige Lebens-Art halten werden.

§. 17. Man wird hoffentlich daraus erkennen, daß das obige Vorge-
ben nicht ohne Grund sey, man hätte bey dieser Schule einen wirklichen An-
fang gemachet, die Jugend auf die Autopfie zu führen, und ihnen die Sachen
selbst in Augenschein nehmen zu lassen. Freylich ist es nur noch etwas gerin-
ges und ein kleiner Anfang, womit wir uns wohl noch nicht viel wissen können:
Allein wir preisen Gott nochmahls dafür, daß er in so kurzer Zeit es so
weit hat kommen lassen, und statten auch allen hohen Gönnern und
Wohlthätern den verpflichtesten Danck dafür ab, daß sie gegen diese An-
stalten geneigt und wohlthätig geblieben und durch Deroselben reichlichen
Beytrag, Lehrer, die an dieser Schule arbeiten, in den Stand gesetzt,
vielleicht noch manchen jungen Menschen zum Nutzen des gemeinen We-
sen, Gott gebe auch zur Ehre Gottes, und zu der Verherrlichung des
Reiches Jesu, zubereiten zu können.

Wie wir überhaupt Gott nicht genugsam danken können für dasjeni-
ge, was er sowohl durch Ihro Königl. Majestät unsers allergnädig-
sten Königs, als auch durch andere hohe Gönner und Christliche
Wohlthäter an diesen Anstalten in wenig Jahren, seitdem sie errichtet wor-
den, gethan hat: So müssen wir zum Preise Gottes diesesmal eine besondere



Wohlthat bemerken und danckbarlichst rühmen. Im Jahr 1750 wurde wegen der von auswärtigen Orten ankommenden Scholaren, die man in benachbarte Häuser bey der Schule mit vieler Unbequemlichkeit einlogiren mußte, für nöthig erachtet, auf dem Hofe der erkauften ordentlichen Schul Wohnung, ein bequemes Gebäude aufführen zu lassen. Die Unkosten dazu konten nicht anders ausfündig gemacht werden, als daß Gelder für ordentliche Interessen aufgenommen würden. Dieses fand, wie leicht zu erachten, große Schwierigkeiten. Denn wer wird wohl gerne einer Schulanstalt, die noch keinen Fond hat, etwas beträchtliches vorschießen, ohne durch gewisse Hypothec die nöthige Versicherung einer richtigen Wiederbezahlung zu erhalten: Es fand sich aber wieder Vermuthen ein Freund der Schulen, von dem niemand vermuthen konte, daß er ansehnliche Summen austhun, noch vielweniger zur Beförderung dieser Schulanstalten sich so willig und gutthätig bezeigen würde. Es war der nunmehr selig verstorbene, weiland Königl. Geheime Secretarius bey dem Hochpreißl. General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorio, Herr Johann Friedrich Schechtken. Er ließ durch einen hiesigen Königl. Hofrath dem Herrn Ober-Consistorial-Rath Zecker, als dem Directori dieser Anstalten, anzeigen, daß er etwas mit ihm zu verabreden hätte. Und als sich derselbe bey ihm meldete; so that er ihm den ganz unerwarteten Vortrag von selbst: Da er vernommen, wie die Schule zur Erbauung eines Schul-Hauses, Gelder benöthiget wäre, er sich gedrungen fände, ein gewisses Capital auf eine Obligation der Schule für die ordentliche Interessen anzubieten. Aus eigener Bewegung aber, ohne, daß von Seiten der Schule zu solchen Gedancken die geringste Gelegenheit gegeben wurde, beschloß bald darauf gedachter Hr. Geheime Secretarius, aus einer wahren und uninteressirten Liebe zu Schul-Anstalten, diese Gelder entweder per donationem inter vivos, oder durch Veranstellung einer Leib-Rente der Real-Schule zu geben. Das erstere geschah dergestalt, daß durch hiesige Hochlöbl. Stadt-Gerichte den 15 August desselben Jahres, ein ordentliches Instrument aufgesetzt, ausgefertigt und bestätigt worden, daß von gedachtem Capital die Interesse mit 5 pro Cent bis an seinen Tod richtig abgetragen werden, und alsdenn nach seinem Tode dasselbe, nebst einem schönen Bücher-Vorrath, der Schule eigenthümlich verbleiben sollte. Der tödliche Hintritt des Hrn. Geheimden Secretarii Schechtkens aber ist den 9. Jan. in diesem Jahr erfolgt, und sein Ende war so, wie ich davon urtheilen kann, sanft und selig. Was seine Absicht bey dieser Schenkung

etung und wie sein Ende nicht nur sanft, sondern auch selig gewesen, davon will ich etwas weniges berühren. Ohngefähr 6 Wochen vor seinem Ende besuchte ich den Hrn. Geheimden Secretarium und fand ihn ziemlich schwach. „Er bezeugte gegen mich, wie er nicht gerne mit der Feder in der Hand, so wie ein Soldat mit dem Degen in der Faust, sterben wolte; sondern ein intervallum temporis zwischen der Arbeit und zwischen dem Tod sich von Gott wünschte, damit er sich auf die Ewigkeit besser zubereiten könnte. Denn, fügte er hinzu: Es ist eine ganz andere Sache in foro humano als ein ehrlicher Mann zu leben, und eine andere Sache bey dem Sterben in foro diuino auszukommen. Ich muß ihnen bekennen, davon bin ich noch nicht recht versichert. Mich verlanget aber darnach, zuverlässig zu wissen, daß ich selig würde, wenn ich sterben sollte.“ Es ist hier der Ort nicht, weitläufig zu handeln, wie es diese 6 Wochen weiter gegangen, da der Herr Ober-Consistorial-Rath Zecker und ich den Herrn Geheimden Secretarium mehrmahls besuchten. Ich will also nur noch dieses wenige anführen: Acht Tage vor seinem Ende drungen der sel. Herr Geheimde Secretarius sehr darauf, daß man seine Bibliothec, die er zu seinem Gebrauch bishero beybehalten, möchte noch bey seinem Leben wegschaffen, damit er es selbst mit Augen sehen könne, seine Bücher kämen zum Gebrauch der Real-Schule. Er versicherte mich wiederholtermassen, wie er keine Merite vor Gott daraus machte, daß er dieses der Schule zugewendet. Aber eine Freude ist es mir, sprach er, daß ich das Geld und Bücher zur Erziehung der Jugend so gut angebracht habe. Denn ich glaube, fuhr er fort, daß man da alles beytragen sollte, daß Schulen aufgeholfen würde. Was ich der Schule zugewendet, kommt nicht von meinen Eltern. Ist kein ererbtes, sondern mein erarbeitetes Gut, damit ich thun kann, was ich will. Dieses sage ich ihnen, sprach er, zur Beruhigung. Sie werden es brauchen können. Glauben sie, fuhr er fort, es geschiehet aus freyen Trieb, was geschehen. Mich jammerte, wenn ich so öfters ernstlich von der Real-Schule sprechen hörte, dieser Anstalt müste man aufhelfen, aber gleichwohl wahrnahm, daß so wenige von ihrem Vermögen daß Beste des Publici bey diesem Werke wolten befördern helfen. Der Vorwurf war aber in meinem Gewissen: Du hast Geld liegen, du könntest es thun und helfen. Thue also, was andere nicht wollen. Und dieses ist der erste Antrieb zu dem, was ich der Schule schencke, gewesen. Ich wolte, daß ich hätte mehr thun können. So und noch ein mehreres redete der sel. Hr. Geheimde Secretarius mit mir. Da ich in den letzten Tagen seines Lebens gegen Mittag noch bey ihm war



war und fragte, wie es nun in seinem Gemüthe aussähe so sprach er: „Mein lieber Hr. Pr. von besonderer Freudigkeit kann ich nichts sagen. Ich traue Gottes Verheißungen und darauf sterbe ich. Haben sie mir doch selbst diese Verheißung Gottes mitgebracht: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Es. 43, 1. Sie wissen auch, was sie mir lesthin vorgehalten: Ich will dich nicht verlassen, ich will dich nicht verlassen. Ebr. 13, 5. Darauf traue ich. Gott wird mir ein seliges Ende bescheren.“ Welches auch noch selbigen Tages Abends gegen 8 Uhr geschah. Dieses alles kann darzu dienen, theils daraus zu erkennen, aus welcher lauterer Absicht der selige Herr Geheimde Secretarius diese Wohlthat der Schule zugewandt habe, theils wie sein Ende allerdings ein seliges Ende zu nennen sey. Gott erquickte dessen Seele ewig vor seinem Angesicht.

§. 16. Der bisher bewiesene Fleiß und das gute Verhalten der meisten unserer geliebten Scholaren, sonderlich auch der Pensionairs, hat diesesmal verursacht, daß man eine grössere Anzahl junger Redner wird auftreten lassen, als man anfangs willens gewesen ist. Ich will von ihnen nicht viel Ruhmens machen, kann aber doch auch nicht ganz umhin, meine und meiner werthesten Herrn Collegen Zufriedenheit über den grössten Theil unserer Schul-Jugend öffentlich zu bezeugen. Ich beziehe mich wiederum auf das zu haltende Examen, wobey sich hoffentlich an Tage legen wird, was und wie viel unsere Scholaren gelernet haben. An meinem Theil ist mir nicht bange, daß nicht die allermeisten Schüler ihren Präceptoren auf vorgelegte Fragen eine fertige und richtige Antwort ertheilen und also zeigen solten, sie wären nicht ohne Nutzen in die Schule gegangen. Dazu werden ihre Probe-Zeichnungen, Exercitien- und Schreibe-Bücher ausweisen, daß es viele sich haben angelegen lassen, etwas vor sich zu bringen. Man hat aber im Zeichnen die Jugend diesesmal, nebst den Rissen aus der Fortification einige Handzeichnungen von mancherley Statuen verfertigen lassen. Die Haupt-Arbeit aber war, ein ziemlich vollständiges Land-Gut zu entwerfen, so daß der ganze Umfang sowohl, als das herrschaftliche Schloß, samt allen öconomischen Gebäuden nach Grund- und Aufrissen entworfen worden, und die Scholaren einigen Begriff bey guter Zeit davon erlangen, nicht nur, was für Gebäude bey einem solchen Guthe erfordert werden; sondern auch wie die Einrichtung eines jeglichen nach seinem Zweck und Gebrauch zu machen sey. Auch in den Schreibe-Classen ist bishero die Veranstaltung gemacht worden, daß die

die Scholaren derselben, die schon etwas gut schreiben können, nicht bloß die Vorschriften nur ab- und nachschreiben; sondern man hat sie auch angewiesen und angeführet, wie Quittungen, Rechnungen, Fracht- und Wechsel-Handlungs- und andere Briefe in gehöriger Form calligraphisch und orthographisch sollen verfertigt werden. Davon die Probe-Schriften ein mehreres werden anzeigen.

Unter den Rechnungen finden sich Schlosser- Zischer- Schmiede- Töpfer- Schneider- Rechnungen zc. um die Jugend in Schulen anzuweisen, wie sie als Meister künftighin dergleichen geschickter und besser aufsetzen sollen, was sie zu fordern haben: Denn es ist öfters ein Eckel dergleichen Rechnungen von Handwercks-Leuten anzusehen, die so wunderlich angeleset und so elendiglich geschrieben worden. Solte es nicht nöthig und rathsam seyn, die Schüler in Schulen dazu anzuführen, wie sie eine geschickte Rechnung zu machen hätten? Dabey bekommen sie zugleich die pretia rerum ein, und das kann ihnen viele erhebliche Vortheile auf das künftige Leben bringen.

Noch ist zu gedencken, daß zu denen ordentlichen und fleißigen unserer Scholaren, unter andern Christian Ludwig Hanzog zu zählen, welcher nunmehr auf Universitäten gehet, und von unserer Schule öffentlich Abschied nehmen will. Er gehöret mit zu den ersten Scholaren, die bey Anlegung dieser Anstalten waren aufgenommen und beständig bishero von den untern Classen an, bis auf die obere, unterrichtet worden. Sein dauerhafter Fleiß und Ernst in Studiren, sein gehorsam und folgsames Gemüth gegen seine Lehrer und sein ganzes übriges Betragen verursachen, daß man ihm ein öffentliches gutes Zeugniß nicht versagen kann. Er hat in der Theologie, in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache, einen sichern Grund geleyet, auch dabey in der Historie, Mathematic und in andern Wissenschaften das seinige gethan, so, daß er mit guter Tüchtigkeit höhere Schulen beziehen kann. Von Herzen wünschen wir, daß ihn der gnädige Gott ferner in seiner Gnade und Aufsicht erhalten, ihn durch seinen guten Geist regieren, den ins Herk gestreuten Saamen seines göttlichen Wortes zu vieler Frucht erwachsen, und da er sich zum Dienst der Kirche Christi zu widmen gedencket, aus ihm ein recht gesegnetes Werkzeug, zur Errettung vieler Seelen werden lassen wolle.

§. 17. Zu denen Reden, welche bey dieser folgenden Rede-Uebung sollen gehalten werden, haben die gegenwärtigen Zeiten und die darinn vor-

D

gefal



gefallenen merkwürdigsten Begebenheiten in der Natur, gute und reichliche Materie gegeben. Und da so manche Prophezeihung von einem erscheinenden grossen Cometen allbereits gestellet worden; so hat man auch davon zu handeln nicht für undienlich erachtet. Einige Gespräche betreffen mechanische Sachen. Zu der ersten Art, nemlich zu den Reden, welche

I. Von dem Erdboden und denen ausserordentlichen Erdbeben handeln, gehören folgende: Es redet

- 1) Georg Adolph von Winterfeld, Eques Marchico-Prignizensis, von den Bestandtheilen des Erdbodens. Deutsche Poesie.
 - 2) Georg Friedrich Wilhelm von Winterfeld, Eques Meso-Marchicus: Von den grossen Wohlthaten, welche uns GOTT durch die beyden Elemente, Luft und Wasser, erzeiget. Französisch.
 - 3) Samuel Dierrich Schumacher, aus Schwerin: Von dem Sand, welchen GOTT zum Ufer und Gränzen des Meeres setzet. Franz.
 - 4) Heinrich Friedrich Gobbin, aus Berlin: Von den Straf-Gerichten, welche GOTT durch das Element des Wassers ausübet. Teutsch.
 - 5) Johann Benoni Friedrich Crembs, aus Berlin: Von den Straf-Gerichten, welche GOTT durch das Element, die Luft, offenbaret Lateinisch.
 - 6) Friedrich Ludwig Braunsberg, aus Berlin: Von den Wohlthaten, welche uns GOTT durch das Element, das Feuer, erweist. Teutsch.
 - 7) Carl Ludwig Bogislaus von Göze, Eques Palæo-Marchicus: Von dem Schaden, welchen das Element, das Feuer, verursachen kann. Französisch.
 - 8) Christian Friedrich Troppaneger, aus Barby: Von der Verwüstung, welche GOTT mit dem Element, der Erde, anrichten könne. Deutsche Poesie.
 - 9) Johann Ernst Andreas von Friesen, Eques Vekero-Marchicus: setzet diese Materie fort.
 - 10) Christian Ludwig Hanzog, aus dem Amt Zinna: Von der grossen Aufgabe, welche GOTT durch das am 1ten Nov. entstandene Erdbeben den Naturkundigern vorgeleget. Lateinisch.
- 12) Siege

- 11) Sigmund Enderling von Wiedebach, Eques Lusatus,
- 12) Jonathan Caspari, aus Elberfelde: und
- 13) Johann Heinrich Lorenzson, aus Schwerin: Von den eigentli-
chen Ursachen des Erdbebens. In einem teutschen Gespräch.
- 14) Johann Christian Gottlieb Schicks, aus Berlin: Von der Un-
zulänglichkeit der natürlichen Ursachen, bey den bisherigen Erd-
beben. Lateinisch.
- 15) Christoph Friedrich von Jasmund, Eques Megalopolitanus, zeigt:
daß dieses Erdbeben doch gewissermassen ein Wunder sey.
- 16) Carl Ludwig Mierke, aus Petersburg, führet den Satz aus:
Gott im Erdbeben, Teutsche Poesie.
- 17) Heinrich Wilhelm Westphal, aus Cleve, machet eine Erzählung:
Von dem Erdbeben älterer und neuerer Zeiten überhaupt.
- 18) Johann Gottfried Veil aus Berlin, aber: Von dem Erdbeben
in Portugall besonders. Teutsch.
- 19) Georg Wilhelm Körber, aus Oranienburg, beschreibet: Den
Einsturz des prächtigen Lissabons. Teutsche Poesie.
- 20) Johann Friedrich Wilhelm Gressel aus Prenslow, schildert: die
erbärmliche Verwüstung dasiger Gegend. Lat. Poesie.
- 21) Samuel Revendt, aus Berlin, beklaget: Das Schicksal der Ein-
wohner dieser Stadt. Teutsch.
- 22) Georg Christian Zückel, aus Wilmersdorf, stellet vor: Die Em-
pfindungen der Wehmuth in den Herzen der Könige von Eu-
ropa bey dem Unglück Lissabons. Teutsches Gedicht.

II. Theologische Sätze.

- 23) Carl Dietrich Zellwuth von Jasmund, Eques Megalopolitanus,
redet: Von dem heilsamen Gebrauch der Zeichen unserer Zeiten. Lat.
- 24) Christian Gottlieb Stumpsius, aus Plauen im Mecklenburgischen:
Von dem allgemeinen großen Welt-Gericht. Teutsch.
- 25) Samuel Gottlieb Brendel, aus Berlin: Von der nöthigen Zus-
bereitung, auf den Tag des Todes und des allgemeinen Ge-
richts. Teutsch.
- 26) Christian Wilhelm Deutsch, aus Franckfurth an der Oder: Von
der Sorglosigkeit und Sicherheit der Gottlosen, in Ansehung
dieser beyden Tage. Teutsches Gedicht.



- 27) Johann Andreas Theophilus Zecker, aus Berlin: Von dem Verzweiflungsvollen Zustand der Gottlosen, am Tage des Gerichts. Teutsch.
- 28) Christian Erich Rudolphi, aus Halberstadt, fährt darinnen fort.
- 29) Christian Friedrich Wagner,
- 30) Friedrich Marcus Schönebeck, beyde aus Berlin, handeln: Von dem End-Urtheil über die Handlungen der Gottlosen im Gericht. Teutsch.
- 31) Carl Ludwig Ebel, aus Anklam: Von dem ewigen Wehe der Gottlosen. Teutsch.
- 32) Gebhard Adolph Abraham von Arnim, Eques Vckero-Marchicus: Von der Freudigkeit der Gerechten, am Tage des Gerichts. Teutsches Gedicht.
- 33) Leopold von Reichenbach, Eques Meso-Marchicus: Von der Seligkeit der Gläubigen in jener Ewigkeit. Teutsches Gedicht.

III. Physicallisch = Astronomische Sätze von den Cometen.

Es handelt:

- 34) Christian Wilhelm Koch, aus Berlin: Von der Natur der Cometen. Lateinisch.
- 35) (Georg Adolph von Winterfeld, Eques Vckero-Marchicus: Von der Geschichte der Cometen. Teutsch.)
- 36) (Johann Gottlieb Göcking, aus Berlin, fährt darinn fort.)
- 37) Georg Wilhelm Cavan, aus Boitzenburg, widerlegt den gemeinen Wahn, daß Cometen Unglücks-Boten sind. Teutsch.

IV. Von mancherley und vermischten Materien.

Es redet:

- 38) Johann Ernst von Manstein, Eques Borussus: Von der Nothwendigkeit einer gründlichen Erkenntnis in der Historie, für einen von Adel.
- 39) Johann Nathansel Baumgarten, aus Berlin, behauptet in einer Griechischen Rede: Daß niemand als ein Christ wahre Freyheit genießen könne.



- 40) Friedrich Wilhelm Buchholz, und
- 41) Johann Ernst Stahl, beyde aus Berlin, unterreden sich mit einander: Ueber die Trägheit. Französisch.
- 42) Friedrich August Moritz Amadeus von Reichenbach, und
- 43) Leopold von Reichenbach, Equites Marchiei, besprechen sich: Ueber die Unzuverlässigkeit historischer Nachrichten, aus Zeitungen genommen.
- 44) Johann Christian Heinrich Siegmann,
- 45) George Wilhelm Lande, und
- 46) Johann Friedrich Erdmann Everth, alle aus Berlin: Ueber einen kleinen Materialien- und Specerey-Laden.
- 47) Johann Friedrich Feder,
- 48) Friedrich Ernst Müller, und
- 49) Johann Carl Friedrich Thieme, alle aus Berlin: Ueber einen Bau-Anschlag, bey einem Haus von Zimmer-Arbeit.
- 50) Johann Friedrich Buddeus, aus Pasewalk,
- 51) Ehrenreich George Friedrich Richter, aus Berlin, und
- 52) Bendix Philipp Ludwig Schartow, aus Berlin: Ueber ein Modell von einer Buchdrucker- Presse.
- 53) Carl Friedrich Palz, aus Schenckendorf,
- 54) Johann Schilansky, aus Berlin, und
- 55) Christoph George Rohr, aus Neustadt an der Dosse: Ueber ein Modell von der Schraube ohne Ende.
- 56) George Wilhelm Sildebrand, aus Arnsdorf:
Sält eine Dancksagungs- Rede, an die gesamten hohen Gönner und Wohlthäter der Real-Schule, und rühmet dabey insonderheit, die von des seligen Herrn Schechtkens, weyland Königl. Preussischen Geheimden Secretarii, der Schule zugewendete Wohlthat.



§. 18. Ordnung einiger Lectionen u. Classen.

Montag den 3ten May.

Vormitt. von 8 bis 12 Uhr

Nachm. von 2 bis 6 Uhr.

Die Heils-Ordnung mit

1. Der teutschen Schule IV. Classe.

2. " " " " II. Classe.

3. " " " " I. Classe.

Die Einleitung in die allgemeyne Erkänntniß Gottes, des Menschen und der Welt

4. " " " " Teutsch

5. " " " " Lateinisch.

6. " " " " Französisch.

7. Die 2te Griechische Classe.

8. Die 1te Griechische Classe.

9. Die 2te Hebräische Classe.

10. Die 1te Hebräische Classe.

1. Die 4te Theologische Classe.

2. Die 2te theologische Classe *

3. Die 2te theologische Classe.

4. Die 1te theologische Classe *

5. Die 4te Lateinische Classe

6. Die 3te Lateinische Classe. *

7. Die 1te Lateinische Classe. *

8. Die Philosophische Classe.

Dienstag, den 4ten May.

1. Das Buchstabiren und Lesen.

2. Die 4te Rechen-Classe.

3. Die 3te Rechen-Classe.

4. Die 2te Rechen-Classe.

5. Die 1te Rechen-Classe.

6. Die 5te Historische Classe.

7. Die 4te Historische Classe.

8. Die 3te Historische Classe.

9. Die 3te Französische Classe.

10. Die 1te Französische Classe.

1. Die 3te Theologische Classe.

2. Die 1te Theologische Classe. *

3. Die 3te Lateinische Classe.

Mathematische Classen.

4. Die Präparations-Classe.

5. Die Geometrie.

6. Die Artillerie und

7. Die Catoptric.

8. Das Buchhalten.

Mittwoch, den 5ten May.

1. Das Auswendiglernen.

2. Die Einleitung in die Bibel.

3. Die Präparations-Classe zur Bau-
Kunst.

4. Die 3te Theologische Classe.

5. Die 2te Historische Classe.

6. Die 3te Historische Classe.

1. Die 2te Historische Classe.

2. Die 1te Historische Classe.

3. Die 2te Historische Classe. *

4. Die 1te Historische Classe. *

5. Die Manufactur- und Handl. Classe.

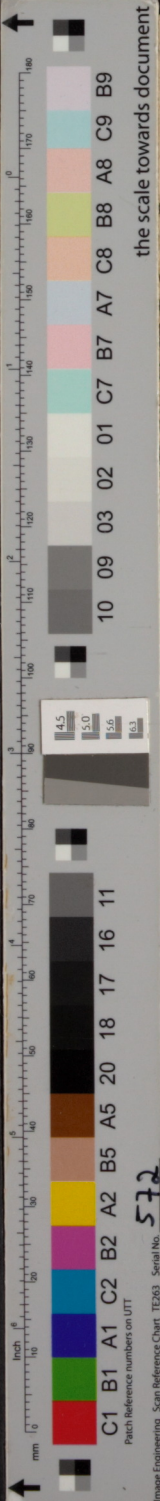
6. Die 1te Physicalische Classe.

7. Die Deconomische Classe. *

8. Das Buchhalten.

Nota. Wo bey den Classen das (*) stehet, zeigt an, daß es der Pensionairs ihre Classen sind.





Enderling von Wiedebach, Eques Lusatus,
Caspari, aus Elberfelde: und
einrich Lorengson, aus Schwerin: Von den eigentli-
chen des Erdbebens. In einem teutschen Gespräch.
Christian Gottlieb Schicks, aus Berlin: Von der Un-
zeit der natürlichen Ursachen, bey den bisherigen Erd-
beben. Teutsch.

Friedrich von Jasmund, Eques Megalopolitanus, zeigt:
Erdbeben doch gewissermassen ein Wunder sey.

Wolfgang Mietke, aus Petersburg, führet den Satz aus:
Erdbeben, Teutsche Poesie.

Wilhelm Westphal, aus Cleve, machet eine Erzählung:
Erdbeben älterer und neuerer Zeiten überhaupt.

Gottfried Zeil aus Berlin, aber: Von dem Erdbeben
in Ostpreussen. Teutsch.

Wilhelm Körber, aus Oranienburg, beschreibet: Den
Ursprung des prächtigen Lissabons. Teutsche Poesie.

Friedrich Wilhelm Gressel aus Prenzlau, schildert: die
Verwüstung dasiger Gegend. Lat. Poesie.

Christian Zückel, aus Berlin, beklaget: Das Schicksal der Ein-
wohner der Stadt. Teutsch.

Christian Zückel, aus Wilmersdorf, stellet vor: Die Em-
pörung der Wehmuth in den Herzen der Könige von Lus-
tadt, bey dem Unglück Lissabons. Teutsches Gedicht.

II. Theologische Sätze.

Christian Zückel, aus Wilmersdorf, stellet vor: Die Em-
pörung der Wehmuth in den Herzen der Könige von Lus-
tadt, bey dem Unglück Lissabons. Teutsches Gedicht.

Christian Zückel, aus Wilmersdorf, stellet vor: Die Em-
pörung der Wehmuth in den Herzen der Könige von Lus-
tadt, bey dem Unglück Lissabons. Teutsches Gedicht.

Gottlieb Brendel, aus Berlin: Von der nöthigen Zus-
ammenkunft auf den Tag des Todes und des allgemeinen Ge-
richts. Teutsch.

Wilhelm Deutsch, aus Franckfurth an der Oder: Von
der Unsicherheit und Sicherheit der Gottlosen, in Ansehung
des letzten Tages. Teutsches Gedicht.